

Über die Wildsburg

Über den Kamm des Wildsberges verlief die Grenze der alten Ämter Spangenberg und Melsungen - im frühen Mittelalter war dies die Grenze zwischen den Herrschaftsgebieten der Grafen von Reichenbach - Ziegenhain bzw. der Ritter von Treffurt und den Landgrafen. Eigentlich gehörte das Gebiet der späteren Herrschaft Spangenberg zum Kloster Fulda.

Aus dieser Zeit stammt auch die erste urkundliche Erwähnung der beiden damals wichtigsten Orte im Fuldataal: Melsungen und Morschen. Zu Beginn des 9. Jahrhunderts, zwischen 802 und 817, schenkt ein Graf Dietrich seine Ländereien unter anderem in Melsungen und Morschen dem Kloster Fulda.

Zu Beginn des 12. Jahrhunderts wurden die Grafen von Reichenbach - Ziegenhain Schutzvögte über die Ländereien des Klosters. Um ihre Verwaltungsfunktionen ausüben zu können bauten sie die Wildsburg. An der Burg entwickelt sich auch ein Dorf mit dem gleichen Namen.

Erstmalig wird die Burg 1196 als „Castrum Wildesberc“ genannt, 1213 taucht mit Heinrich III. Graf von Wegebach, Reichenberg, Wildenberg und Ziegenhain der Name der Burg im Namenszug der Grafen von Ziegenhain auf.

Zwischen 1214 und 1235 kommen neue Herren in das Gebiet. Als Lehensleute der Grafen von Ziegenhain übernehmen die Ritter von Treffurt das Gebiet, welches später die Herrschaft Spangenberg genannt wird. Sie bauten auf einem steilen Kalksteinkegel über dem Zusammenfluss von PfiEFFe und Esse eine Burg. Hier treffen zwei Arme der Handelsstraße "Durch die langen Hessen" zusammen. Von Homberg kommend nutzte der eine Arm den Fuldaübergang bei Morschen, der andere, ältere, den bei Schwertzelsfurth - Fahre. Eine Nebenstraße schuf eine Verbindung durch das Essetal zum Sälzer Weg nach Hess. Lichtenau. Die Burg regelt die Straßenkreuzung, wie man damals sagte, wie eine Spange ab, daher wird die neue Burg Spangenberg genannt.

Hier beim Hof Schwertzelfurth kreuzten die „Langen Hessen“ und der „Sälzer Weg“



Warhafter Abriss des Hoffes Schwertzelfurth und der Fahra 1606



Der Erhalt der Straßen war eine Aufgabe der benachbarten Gemeinden.

Die Gemeinde Ostheim hatte im Jahre 1779 einen Bereich von 160 Ruten 9 Fuß, etwa 650 Metern, der Nürnberger Landstraße instand zu halten.



Die „Langen Hessen“ von Schwerzelfurth zur Fahre

Malsfeld und Dagobertshausen mit dem Wolfsgraben. Durch den Wolfsgraben führte ein Arm der „Langen Hessen“ nach Homberg



Ein Zweig der Fuldahöhenstraße durchquert den Scholleyischen Wildsberg vom Franzosenkopf zum Sommerberg.

Mit dem Bau der Burg Spangenberg verliert die Wildsburg ihre Bedeutung. In einer Urkunde aus dem Jahre 1266 wird „*Conradus plebanus in Wildesberg*“ genannt. Der Plaban war der Leutepriester, der Dorfpriester. Wir können daraus schließen, dass es auch ein Dorf Wildsberg gegeben hat. Die Suche nach Ackerterrassen oder Siedlungsresten hilft bei der Suche nach der Wildsburg auch nicht weiter. Überall auf dem Wildsberg findet man Spuren des mittelalterlichen Ackerbaues. Ich habe nur einige davon in der Karte eingetragen. Später erscheint in Grenzbeschreibungen nur noch die Wüstung Wildsburg und mit der Zeit verschwindet auch die Erinnerung an die Lage von Burg und Weiler.

Zur Lage der Wildsburg

Damit sind wir bei dem großen Rätsel des Berges. „Wo lag die Wildsburg?“ Diese Frage wurde seit Beginn der modernen Geschichtsforschung immer wieder aufgeworfen. Erst Georg Landau, der Nestor der hessischen Geschichtsforschung, weißt 1855 an Hand der Personen, welche in Urkunden über die Burg und das Geschlecht von Wildsburg genannt wurden, nach, dass die Burg nur auf dem Wildsberg gelegen haben kann. Mehr wissen wir auch heute noch nicht. Es gibt Vermutungen und nicht mehr. Der Überlieferung nach lag sie auf dem Franzosenkopf bei Heina. Unterhalb finden wir in alten Ortsbeschreibungen das „Junkerfeld“ und den „Borggrabe“.



Hier auf dem Franzosenkopf soll die Wildsburg gestanden haben. Man hat jedoch bisher keinerlei Spuren der Burg gefunden. Der vermutete Platz der Wildsburg liegt eher weiter hinter dem Standort, aber hier sind alle Spuren, die eventuell auf den Burgenstandort hingedeutet haben könnten, durch Wegebaumaßnahmen zerstört worden.



Blick vom Franzosenkopf hinunter zu Malsfelds Mineralquelle

Beim 2. vermuteten Standort oben auf dem Gipfel fand man angeblich mit Mörtel verbundene Steine.

Beide Standorte lagen strategisch günstig an den Straßen „Durch die langen Hessen“ und „Fuldahöhenstraße“.



An diesem Platz auf dem Gipfel über dem Franzosenkopf unweit der Stelle wo die „Langen Hessen“ und „Fuldahöhenstraße“ zusammentrafen vermutete Walthari Bergmann den Standort der Wildsburg. Hier sollen Steine mit Mörtelspuren gefunden worden sein. Der Archäologe Dr. Sippel hat den Platz untersucht und keine Spuren entdecken können, die auf eine Burg hindeuteten. Auch die Geländegestaltung ist ungeeignet für den Bau einer Burg.

Der 3. Standort könnte auf dem „Lehn“ über Mörshausen gelegen haben.

Durch die Entdeckung des Straßenzweiges der „Fuldahöhenstraße“ hat der Platz strategisch an Wert gewonnen. Der Name des Forstortes „Lehn“ könnte darauf hindeuten, dass der Platz jemanden zum „Lehen“ gegeben wurde, aber zu welcher Zeit?

Georg Landau schreibt bereits 1857 in seiner „Beschreibung des Hessengaus“:

„Der alte Gerichtsort des zu Spangenberg gehörigen Gerichtes ist Mörshausen.“

Diese Funktion hat Mörshausen mit dem Bau der Burg Spangenberg verloren. Zur gleichen Zeit verschwand auch die Wildsburg.

Es liegt also nahe, die Wildsburg auch bei Mörshausen zu suchen. Ob hier oben auf dem Lehn oder auf einem Bergrücken weiter unten im Tal. Die gleichen strategischen Überlegungen, die die Ritter von Treffurt dazu brachten ihre Burg Spangenberg hier zu bauen, galten auch für die Wildsburg und es ist zu vermuten, dass die Treffurter ihre neue Burg in der Nähe des alten Machtzentrums erbauten.

Im vorigen Frühjahr haben Herr Ziehner, Herr Koch und ich diesen Platz dem Archäologen Dr. Sippel gezeigt. Sein Urteil war: "Es ist auf keinen Fall der Platz einer Burg aus dem frühen Mittelalter. Es ist wahrscheinlich ein vorgeschichtlicher Ringwall." Da er Experte für das Mittelalter ist, konnte er dies jedoch noch nicht mit Sicherheit sagen. Es könnten auch Reste des mittelalterlichen Ackerbaues sein. Er will die Stelle Herrn Gensen, einem Experten für Vor- und Frühgeschichte, zeigen.

Dr. Sippel beschreibt den Platz nach dem man suchen muß etwa so: "Ein kleines künstlich eingeebnetes Plateau von etwa 20 x 30 m Größe auf einem kleinen nach 3 Seiten abfallenden Bergvorsprung, nicht allzu hoch über dem Tal. Ein Graben sperrt den Zugang vom Berg her ab. Die Burgen des frühen Mittelalters waren auf keinen Fall so groß, wie wir uns das von Schloß Spangenberg, dem Heiligenberg, der Felsburg u.s.w. her vorstellen. Nicht größer als ein Bauernhof dieser Zeit waren diese Burgen. Nur das Wohnhaus war aus Stein erbaut, die Wirtschaftsgebäude in Fachwerkbauweise.

Versuchen wir einmal den möglichen Standort der Wildsburg etwas einzugrenzen.

Schutzbögte für dieses Gebiet waren im Auftrag des Klosters Fulda die Grafen von Reichenbach - Ziegenhain. Diese Grafen waren auch die Eigentümer der Wildsburg. Erst zu Beginn des 13. Jahrhunderts erhält mit dem Bau der Burg Spangenberg die Stadt Spangenberg ihre Bedeutung. Vorher war Mörshausen Gerichtsort für das Gebiet des Pfieffetales. Mit dem Halten des Gerichtes nehmen die Ziegenhainer ihre Herrschaft wahr, so daß auch zu vermuten ist, daß die Wildsburg, von der ihre Herrschaft ausgeübt wurde, auch hier in der Nähe gestanden hat. Mit dem Auftauchen der Nachrichten über Spangenberg verschwinden auch die Nachrichten über das Gericht Mörshausen.



Teil der Wallanlage bei Mörshausen, die teilweise im dichten Fichtendickicht versteckt ist

Aufstieg des „Roten Weges“
– „Lange Hessen“ und
„Fuldahöhenstraße“ - zum
„Dreiförsterstein



Der Dreiförster- oder Dreiherrenstein

An dieser Stelle im Forstort „Hainchen“ treffen die Gemarkungen der Oberförstereien Morschen - MR, Melsungen - MS und die Gemarkung Malsfeld - VS (von Scholley) zusammen.



Dreimärkerstein

Aus Anlass der 1000 Jahrfeier Morschens wurde dieser Grenzstein an der Grenze zwischen Melsungens-Adelshausen, Spangenberg-Mörshausen und Morschen Heina aufgestellt.



Die Mordbuche



An der Mordbuche wurde der Leinwandhändler Valentin Hau aus Poppenhausen im Jahre 1815 ermordet.

Auch heute ist wieder eine Tafel mit einer Kurzfassung der Ereignisse vor 200 Jahren an der neuen Mordbuche angebracht worden.

Die Rechenbuche



Die Rechenbuche hat mit einem Rechen, wie er hier angenagelt wurde, nichts zu tun. Hier trafen sich die Förster aus Melsungen, Morschen und Spangenberg um den Holzeinschlag zu berechnen und zuzuteilen.

Wallanlage auf dem Tunnelberg

Die Anlage auf dem Tunnelberg dürfte als Standort der Wildsburg nicht in Frage kommen, da sie zu weit abseits liegt. Konrad Weidemann datiert im „Führer zu den vor- und frühgeschichtlichen Denkmälern“, die Anlage in die fränkische, spätkarolingische Zeit, also 8. bis 9. Jahrhundert und setzt sie in Verbindung mit der Karlsschanze in Melsungen. Er schreibt dass die Anlage nicht ständig bewohnt war und dazu diente, dass sich die Bevölkerung der umliegenden Siedlungen bei Gefahr sich mit ihrer beweglichen Habe hierher zurückziehen konnte.

In „Die Vorgeschichte Hessens“ beschreibt auch Dr. Rudolf Gensen die Anlage und datiert sie in die Eisenzeit, also in die Zeit um 500 v. Chr.

Da bisher jegliche Funde fehlen, muss man es bei diesen weit auseinanderliegenden Angaben belassen.

Interessant sind die Spuren am Südhang des Tunnelberges. Bei Ackerflächen verlaufen die Ackergrenzen immer parallel zum Hang, hier aber verlaufen sie senkrecht zum Hang. Da der Hang auf der Beiseförther Seite noch heute im Kataster „Weinberg“ heißt, dürfte es sich hier um Reste des mittelalterlichen Weinanbaues handeln. Der Weinbau wurde bei uns bis zum 30jährigen Krieg betrieben.



Gegen den Wildsberg war die Anlage durch einen doppelten Abschnittswall, die seitlichen Flanken waren mit einem einfachen Wall geschützt

Die Südseite der Befestigung



Der nordöstlichen Wallabschnitt der Ringwallanlage auf dem Sattel des Tunnelberges nahe der Zeinar Eiche.

Weinberggrenze am Südhang des Tunnelberges



Bis zum 30jährigen Krieg wurde hier Wein angebaut. Im Wald erinnern zahlreiche Grenzwälle an die Zeit des Weinbaues. Die Äcker und Wiesen in der benachbarten Gemarkung Beiseförth heißen im Kataster nach immer „Weinberg“.

Bilder und Text wurden mit freundlicher Genehmigung von Kurt Maurer aus seiner Power-Point Präsentation über den Wildsberg, vom Jahr 2003, entnommen.